



Regionale Innovationsfähigkeit stärken: Handlungsfelder für eine innovationsorientierte Entwicklung ländlicher Regionen

gefördert durch:

Dieses Policy Paper fasst Ergebnisse des Projekts **„SOIR – Stark durch Offene Innovationsregionen“** zusammen und zeigt fünf Handlungsfelder für eine innovationsorientierte Entwicklung ländlicher Regionen auf. Damit bietet es eine systematische Betrachtung regionaler Gestaltungsspielräume. Innovationsprozesse in ländlichen Räumen benötigen spezifische und bedarfsgerechte Unterstützung, da typische Innovationsträger wie Hochschulen oder größere innovierende Unternehmen häufig fehlen und es selten eine kritische Masse an Akteuren in einzelnen Bereichen gibt.

Die Kernbotschaften lauten:



- **Offenheit** – räumlich, sozial, thematisch, institutionell und kulturell – ist eine Grundvoraussetzung, um disperse Innovationspotenziale zu heben.
- Eine zentrale Rolle spielen öffentliche **Akteure auf regionaler Ebene**, da sie regionale Kenntnisse mit überregionalen Ressourcen verbinden. Landes- und Bundesförderung sollten zudem die Besonderheiten ländlicher Räume berücksichtigen.
- Viele Handlungsmöglichkeiten zur Förderung ländlicher Innovationsprozesse bestehen in niedragschwelligen Formen der Unterstützung, etwa durch **Austausch, Vernetzung und Mobilität**.

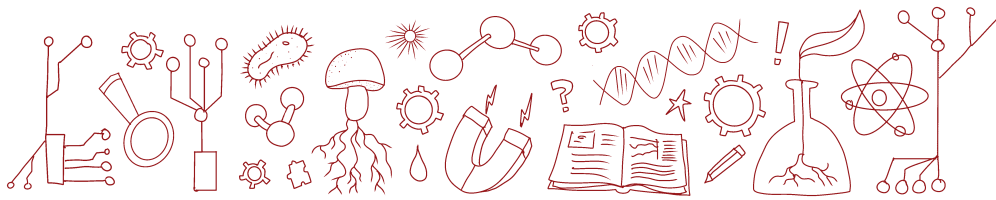
Die öffentliche Innovationsförderung in Deutschland ist umfangreich und vielschichtig. Sie wird im Rahmen des Mehrebenensystems gestaltet, in dem europäische, nationale und landespolitische Programme ineinandergreifen. Die Europäische Union setzt mit Kohäsionspolitik, Strukturfonds und Horizon-Programmen strategische und finanzielle Rahmenbedingungen. Bund und Länder übersetzen diese in Förderprogramme, ergänzen und erweitern sie durch eigene Strategien und eröffnen Akteur*innen vor Ort so den Zugang zur Innovationsförderung. Trotz der Vielzahl an Unterstützungsmöglichkeiten scheinen die Angebote aber bislang nur begrenzt auf die spezifischen Bedingungen und Bedarfe ländlicher Regionen zugeschnitten zu sein (Pinheiro et al., 2025). Diese Bedarfe unterscheiden sich von denen städtischer Regionen, da sie durch spezifische Bedingungen des ländlichen Raums, wie geringere Akteursdichte, größere Entfernungen, eine eingeschränktere Forschungseinbindung und eine stärker ausgeprägte Kunden- und Anwendungsnähe, geprägt sind. In der Praxis führt dies zu Förderlücken und einer vergleichsweise geringen Inanspruchnahme bestehender Programme in ländlichen Regionen (Münch et al., 2024; Molica und Marques Santos, 2024; Pinheiro, 2025).

Gleichzeitig stehen ländliche Regionen vor spezifischen Herausforderungen – vom demografischen Wandel über Fachkräftemangel und Versorgungslücken in Pflege und Gesundheit bis hin zu Klimawandel, Digitalisierung und Wettbewerbsfähigkeit in einer wissensbasierten, global ausgerichteten Ökonomie. Diese Entwicklungen bringen nicht nur Herausforderungen mit sich, sondern eröffnen auch Gestaltungsspielräume. In Bereichen wie Landwirtschaft, Handwerk, Daseinsvorsorge oder zivilgesellschaftlichem Engagement lassen sich vielfältige innovative Initiativen identifizieren (Richter, 2020; Castro-Arce & Vanday, 2020; Vercher et al., 2023). Es sind regionale Akteur*innen wie Kreisverwaltungen, Regionalpolitiker*innen oder Wirtschaftsförderungsgesellschaften, die diese Bedarfe, Herausforderungen und Potenziale besonders gut im Blick haben. Das unterscheidet sie deutlich von anderen Gestalter*innen der Innovationsförderung auf Landes-, Bundes- oder europäischer Ebene. Dennoch ist ihre Rolle in der Innovationsförderung bislang diffus und nur selten strategisch verankert.

Unser Ziel: Orientierungswissen für bedarfsgerechte, innovationsorientierte regionale Entwicklung

Dieses Policy Paper stellt mit dem Konzept der **Sozialen Offenen Innovationsregion (SOIR)** einen Denk- und Handlungsrahmen für eine innovationsbasierte regionale Entwicklung vor, die an die spezifischen Bedingungen ländlicher Räume anknüpft, Ansätze zu bedarfsgerechter Innovationsförderung eröffnet und systematisiert. Im Mittelpunkt steht dabei die regionale Ebene, deren Rolle in der Innovationsförderung lange wenig sichtbar war und sich derzeit deutlicher herauskristallisiert. Diese Ebene lässt sich je nach Kontext unterschiedlich fassen – als administrativer Raum (z. B. Landkreis), als funktionaler Raum (z. B. Metropolregion), als programmatisch zugeschnittener Raum (z. B. LEADER- oder WIRI-Region) oder als thematisch definierter Raum (z. B. Strukturwandelregion) (Baars und Schlottmann, 2015). Eine stärkere Konturierung dieser Ebene gewinnt nicht zuletzt vor dem Hintergrund einer möglichen Neuausrichtung der EU-Strukturförderung und der Frage, wie regionale Steuerungskompetenzen gesichert und gestärkt werden können, an Bedeutung.

Dieses Policy Paper beruht auf Ergebnissen des Projekts „Stark durch Offene Innovationsregionen“ (SOIR), das von 2022 bis 2025 am Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS) durchgeführt und vom Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt (BMFTR) gefördert wurde (Förderkennzeichen 01UY2211). Ziel war es, ein besseres Verständnis von Innovationsdynamiken und Förderstrukturen in ländlichen Regionen zu gewinnen, um diese zukünftig passfähiger mit Innovationsförderung zu adressieren.



Analysiert wurde zum einen die Handlungsebene, also wer innoviert, in welchen Feldern und unter welchen Rahmenbedingungen. Zum anderen wurde die Regimeebene betrachtet, also wie Innovationen politisch gerahmt und praktisch gefördert werden. Die Forschungsarbeiten wurden in den Landkreisen Ludwigslust-Parchim und Nordfriesland durchgeführt. Die Politikempfehlungen wurden in mehreren ko-kreativen Werkstätten und einem Dialogforum gemeinsam mit Praxisakteur*innen aus Unternehmen, Zivilgesellschaft, Regionalentwicklung und Politik entwickelt.

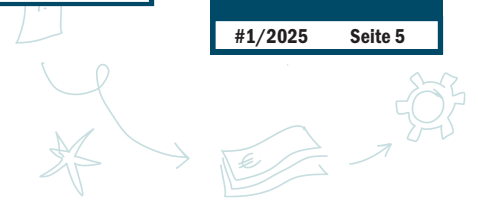
Hier finden Sie mehr Informationen zum Projekt, sowie eine praxisnahe Aufbereitung der Forschungsergebnisse in Innovationsbroschüren für die Kreise Ludwigslust-Parchim und Nordfriesland.

Innovationen brauchen Öffnung. Aber welche?

Innovationen sind ein Phänomen, das in allen gesellschaftlichen Gruppen verortet werden kann. Sie umfassen nicht allein neue Produkte oder Geschäftsmodelle, sondern auch soziale Lösungen für gesellschaftliche Herausforderungen. Vor diesem Hintergrund lassen sich Innovationsräume als bewusst offene Regionen verstehen, die Ausgangspunkte, Durchgangsstationen oder (zeitlich befristete) Ziele von Innovationsprozessen sind (Schmidt et al., 2018). Das bedeutet, dass nicht alle Phasen von Innovationsprozessen in ein und derselben Region verankert sein müssen und Regionen auch von Innovationsprozessen profitieren können, die in anderen Regionen stattfinden. Die Herausforderung liegt – gerade in ländlichen Regionen ohne wirtschaftliche Cluster oder klare Branchenschwerpunkte – darin, sich zu öffnen, externe Impulse aufzunehmen oder sich in externe Prozesse einzubringen, sie mit regionalen Potenzialen und Herausforderungen zu verknüpfen und letztlich regional einen Mehrwert daraus zu generieren.

Unsere empirischen Ergebnisse verdeutlichen, dass sich Innovationsprozesse in ländlichen Regionen durch mehrere Dimensionen von Offenheit auszeichnen, die dabei unterstützen, Neuem und Ungewohntem zu begegnen und zugleich die Förderpraxis stärker auf ländliche Bedarfe und Potenziale auszurichten. Diese Mehrdimensionalität wird mit dem Ansatz der Sozialen Offenen Innovationsregion (SOIR) aufgegriffen, in dem sich fünf Dimensionen, die auch in Kombinationen auftreten können, als besonders förderlich für innovative Prozesse erweisen. Hieraus ergeben sich Impulse für eine regionale Innovationsförderung:

- 1) Räumliche Offenheit:** Regionale Innovationsdynamiken umfassen neben dem Identifizieren von Innovationspotenzialen in der Region auch das Aufgreifen von regions-externen Impulsen, Innovationsdynamiken und Ressourcen. Innovationsförderung kann diese gezielt unterstützen und eine regionale Anziehungskraft schaffen.
- 2) Soziale Offenheit:** Neben Unternehmen und Forschungseinrichtungen gehören auch Kommunen, Verwaltungen und Zivilgesellschaft zu Innovationsträgern und sollten systematisch in den Blick genommen werden. Auch das Zusammenspiel unterschiedlicher Akteur*innen birgt ein innovationsstiftendes Potential.



- 3) Thematische Offenheit:** Innovationsprozesse verlaufen oft nicht linear, sondern entwickeln ihre Ausrichtung erst in ihrem Verlauf. Förderlogiken sollten daher Ergebnisoffenheit und themenübergreifende Ansätze ermöglichen. Zugleich gilt es, spezifische Themen aus der Region aufzugreifen, die jenseits vordefinierter Programme und Strategien entstehen.
- 4) Institutionelle Offenheit:** Institutionelle Offenheit beschreibt die Öffnung von Institutionen über Ressort- und Organisationsgrenzen hinweg. Sie zeigt sich in der Beteiligung an neuen Governance-Formen und in der Fähigkeit, unterschiedliche regionale Innovationsräume miteinander zu verbinden. Auf diese Weise können institutionelle Freiräume entstehen, die Perspektivwechsel und innovative Lösungsansätze ermöglichen.
- 5) Kulturelle Offenheit:** Ob sich innovative Ideen und Prozesse entfalten können, hängt wesentlich vom Vorhandensein einer regionalen Kultur des Willkommens, der Neugier und der Initiative für neue Ideen, Wissen und Akteur*innen ab. Das meint gleichermaßen eine Kultur der Offenheit in der regionalen Bevölkerung wie auch eine Kultur des Ermöglichens in der öffentlichen Verwaltung und unter Entscheidungsträger*innen.



Fünf Handlungsfelder für eine bedarfsgerechte, ländliche Innovationsförderung

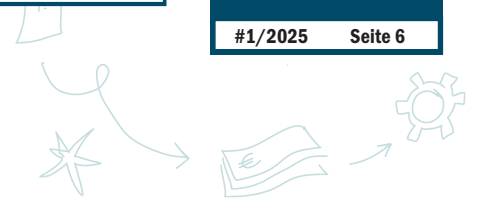
Der Ansatz der Sozialen Offenen Innovationsregion (SOIR) leitet aus den Dimensionen der Offenheit Handlungsfelder für regionale Innovationsförderung ab, die dabei helfen können, Innovationsgelegenheiten in einer Region entweder zu schaffen oder diese für die Region zu nutzen. Dabei können sich die Dimensionen der Offenheit durchaus überschneiden und gegenseitig ergänzen.

Innovationsgelegenheiten schaffen bedeutet, gezielt Förderangebote, Strukturen oder Räume zu gestalten (z.B. Reallabore, Innovationssalons, Hackathons, Werkstätten), in denen Neues entstehen und weiterentwickelt werden kann. Das Schaffen von Gelegenheiten ermöglicht neue Verbindungen zwischen bislang unverbundenen Elementen, beinhaltet aber nicht notwendigerweise die Kontrolle über mögliche Ergebnisse.

Innovationsgelegenheiten nutzen hingegen meint, Innovationspotenziale und laufende Innovationsprozesse in der Region oder außerhalb zu erkennen, sich aktiv einzubringen und diese zu stärken. Es beschreibt also das bewusste Partizipieren und Unterstützen von bereits Bestehendem und Laufendem, ohne dass die Entscheidungsträger*innen an dessen Entstehen einen aktiven Anteil gehabt haben müssen.

Das Schaffen und Nutzen von Innovationsgelegenheiten ist sehr voraussetzungsreich, weil Akteur*innen, die Innovationsprozesse in ländlichen Regionen unterstützen wollen, regionale Potenziale und Herausforderungen kennen sollten. Dies ist z.B. bei Kreisverwaltungen, regionalen Wirtschaftsförderungen oder Regionalentwicklungsagenturen oft der Fall, ohne dass ihnen aber umfängliche Ressourcen zur Verfügung stehen. Vielmehr verfügen sie aber über das Potential, eine wichtige und bisher fehlende Schnittstelle innerhalb der vielschichtigen Förderlandschaft zu bilden, denn sie verfügen über eine Expertise, die es ermöglicht, die Handlungsfelder im Sinne einer bedarfsgerechten Förderung mit Leben zu füllen.

Fünf Handlungsfelder für eine bedarfsgerechte, ländliche Innovationsförderung



	Innovationsgelegenheiten schaffen	Innovationsgelegenheiten nutzen
Räumliche Offenheit	Schaffung von Möglichkeitsräumen und Förderangeboten, die regionsexterne Akteur*innen, Impulse, Ressourcen anziehen und so bei der Aktivierung regionaler Potenziale helfen können	Scouting regionsexterner Innovationsprozesse, in welche regionale Expertise eingebracht werden kann oder Anziehung von externen Impulsen oder Ressourcen, um regionale Prozesse besser nutzbar zu machen
Soziale Offenheit	Gestaltung von Angeboten, die Akteur*innen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen (Wirtschaft, Zivilgesellschaft, öffentliche Verwaltung, Wissenschaft u.a.) adressieren	Einbindung und Stärkung nicht-typischer Akteur*innen wie Zivilgesellschaft oder Verwaltung sowie Ausbau der sektorenübergreifenden Zusammenarbeit in der Region
Thematische Offenheit	Initiierung oder Vermittlung von Förderangeboten, deren Ziele und Zwecke durch die Innovationsakteure selbst definiert werden können	Nutzung vorhandener, endogener Potenziale durch Diversifizierung hin zu neuen Themenfeldern
Institutionelle Offenheit	Schaffung ressort- und regionsübergreifender Förderangebote und (Governance-)Strukturen, die Kooperation über institutionelle Grenzen hinweg ermöglichen	Kreative Nutzung bestehender institutioneller Spielräume sowie Vermittlung offener Förderangebote an innovative Vorhaben und deren institutionelle und ggf. finanzielle Unterstützung (Co-Finanzierung)
Kulturelle Offenheit	Formate, Räume und Prozesse schaffen , die eine Offenheit für Begegnungen, Austausch und Überraschungen fördern	Stärkung bestehender Akteur*innen, Formate und Kontexte, die bereits eine Kultur der Offenheit leben oder diese ermöglichen

In den folgenden Abschnitten werden wir die fünf Handlungsfelder kurz beschreiben und zur Veranschaulichung mit Beispielen unserer Forschung illustrieren.



Räumliche Offenheit

Innovationsgelegenheiten schaffen

Möglichkeitsräume für Innovator*innen schaffen: Regionen können gezielt externe Akteur*innen und Impulse anziehen. Geeignet sind Formate wie Festivals, Workshops oder Residenzprogramme (etwa Probewohnen für Kreative), die neue Perspektiven eröffnen und Austausch ermöglichen. Regional verankerte Themen und Problemfelder lassen sich zudem als Ausgangspunkt für Tagungen und Wettbewerbe nutzen, um Aufmerksamkeit zu erzeugen und die Region als Möglichkeitsraum für Gründer*innen, Investor*innen und Talente sichtbar zu machen. Ergänzend tragen Mobilitätsprogramme, die Aufenthalte regionaler Innovator*innen in anderen Regionen ermöglichen, dazu bei, neue Ideen und Kontakte in die Region zurückzubringen.

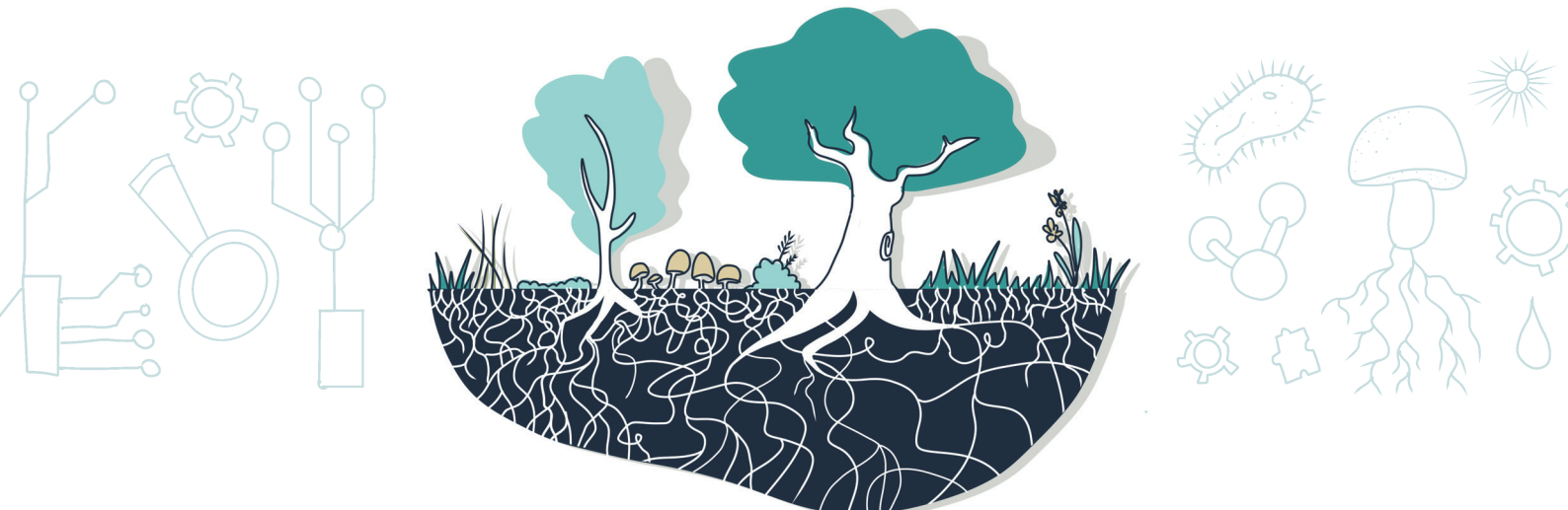
Beispiel: Kooperation zwischen Forschungseinrichtungen und einer Landgemeinde zur Durchführung von Innovationssalons, die Ideen für die Einrichtung eines Gesundheitshauses identifizierten: Hierzu wurden Expert*innen aus anderen Bundesländern eingeladen, um Erfahrungen mit solchen Häusern für die Landgemeinde fruchtbar zu machen und an deren spezifische Bedarfe und Möglichkeiten anzupassen.

[Weiterführende Informationen](#)

Innovationsgelegenheiten nutzen

Scouting von und Partizipation an regionsüberschreitenden Innovationsprozessen: Die Herausforderungen einer Region treten in ähnlicher Form oft auch andernorts auf. Es lohnt sich, sich aktiv mit diesen regionsexternen Prozessen auseinanderzusetzen und dort erarbeitete Lösungen für die eigene Region fruchtbar zu machen, z.B. durch interregionale Austauschformate auf Kreis- oder LEADER-Ebene. Auch können Regionen externe Dynamiken aufgreifen, indem sie sich als Experimentierfelder profilieren, etwa in der Mobilitätswende, der Bioökonomie oder bei erneuerbaren Energien. Umgekehrt können innovative Ansätze aus der eigenen Region durch die Vermittlung regionsexterner Kontakte und Ressourcen unterstützt werden wie bspw. durch Zuschüsse für Messeauftritte oder mit Hilfe von Fördermittellots*innen.

Beispiel: Der Verkehrsbetrieb eines Landkreises stellt seinen Rufbusbetrieb auf E-Mobilität um und kooperiert im Rahmen eines Forschungsprojektes mit einem Anbieter für autonomes Fahren. Damit entwickelt sich die Region zu einem Experimentierfeld für autonome Rufbusse, dessen Erfahrungen und Wissen gezielt anderen kommunalen Verkehrsunternehmen zur Verfügung gestellt werden sollen.

[Weiterführende Informationen](#)



Soziale Offenheit

Innovationsgelegenheiten schaffen

Förderfähigkeit erweitern: Soziale Offenheit bedeutet, auch Innovationsträger*innen jenseits von Wirtschaft und Wissenschaft anzuerkennen und damit sowohl deren Förderfähigkeit zu erweitern, als auch zusätzliche Innovationspotenziale zu adressieren. Dies kann geschehen, indem kommunale, zivilgesellschaftliche oder sozialunternehmerische Akteur*innen systematisch in der Innovationsförderung berücksichtigt werden. Auch Angebote, die gezielt unterrepräsentierte Gruppen (etwa Migrant*innen) ansprechen, können hier eine Rolle spielen, ebenso wie Formate, die unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen miteinander in Kontakt bringen.

Beispiel: Ein Bundesland verankert die Förderung sozialer Innovationen in seiner regionalen Innovationsstrategie und untersetzt dies mit einer eigenen Förderrichtlinie. Damit wird die Adressat*innengruppe von Förderinitiativen gezielt erweitert und neue Akteursgruppen, wie etwa Sozialunternehmen, systematisch in der Innovationsförderung berücksichtigt.

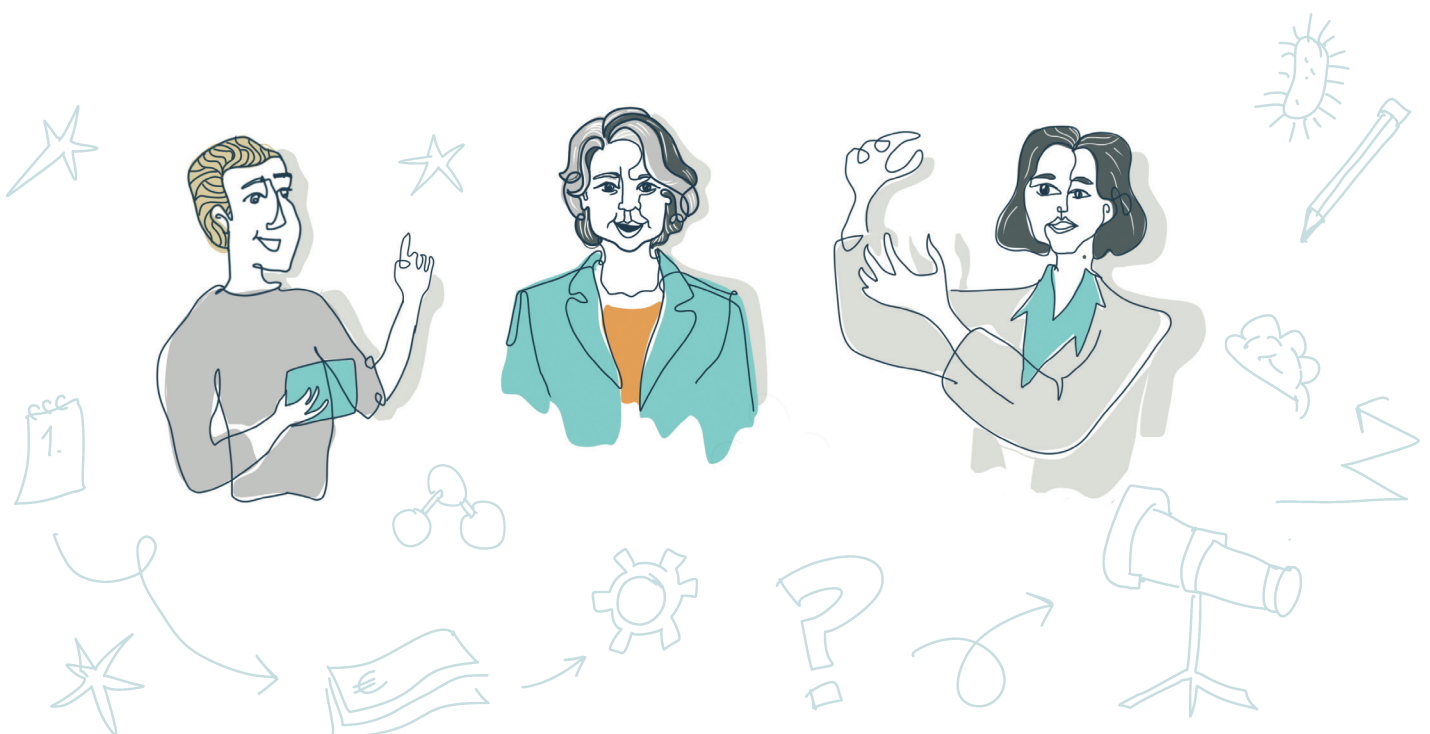
Weiterführende Informationen

Innovationsgelegenheiten nutzen

Regionale Innovationsförderung inklusiv gestalten: Ländliche Herausforderungen wie die Entwicklung neuer Formen der Energieversorgung, der Pflege oder der ärztlichen Versorgung bedürfen der Mitwirkung verschiedener gesellschaftlicher Gruppen. Auf regionaler Ebene gilt es daher, unterschiedliche bereits aktive Akteursgruppen zu identifizieren und weitergehende Unterstützungsangebote zu unterbreiten. Diese Akteur*innen können zudem darin unterstützt werden, sich aktiv an Neuerungsprozessen in anderen Bereichen und Sektoren zu beteiligen. Die dort gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen können in eigene Transformationsfelder zurückgespiegelt und in regionale (soziale) Innovationen übersetzt werden.

Beispiel: Ein Landkreis entscheidet sich für die Einrichtung einer eigenen Fachabteilung mit dem Schwerpunkt Innovation. Diese ermöglicht die Ansprache von Gruppen jenseits der unternehmerischen Domäne und dient der Beteiligung an interdisziplinären Innovationsprojekten, häufig in Zusammenarbeit mit Forschungspartner*innen.

Weiterführende Informationen





Thematische Offenheit

Innovationsgelegenheiten schaffen

Ergebnisoffen fördern: Innovationsprozesse sind in ihrem Ausgang oft unsicher und offen. Nicht selten führen sie zu Lösungen, die so nicht antizipiert wurden. Gerade im Bereich der thematischen Offenheit braucht es daher Unterstützungsstrukturen, die diese Offenheit zulassen und es den Innovator*innen überlassen, den Zweck und die Ziele ihrer innovativen Initiative zu definieren. So gelingt es nicht zuletzt, beispielsweise Innovationen zu fördern, die wichtige Beiträge zur Daseinsvorsorge leisten, bisher aber kaum systematisch gefördert wurden. Gerade im ländlichen Raum können zivilgesellschaftliche Initiativen, Wohlfahrtsorganisationen oder Sozialunternehmen Versorgungslücken schließen, solange die öffentliche Verantwortung für Pflichtaufgaben klar bleibt.

Beispiel: Eine Wohlfahrtsorganisation hat einen Wettbewerb für soziale Innovationen in der freien Wohlfahrtspflege initiiert. Unterstützt und prämiert werden Mitarbeiter*innen-Teams, die gemeinsam neue, tragfähige Lösungen für gesellschaftliche Herausforderungen entwickeln. In einem früheren Projekt konnten beispielsweise durch die Umnutzung kirchlicher Einrichtungen neue Lösungen für das bis dahin wenig beachtete Thema ländlicher Obdachlosigkeit gefunden werden.

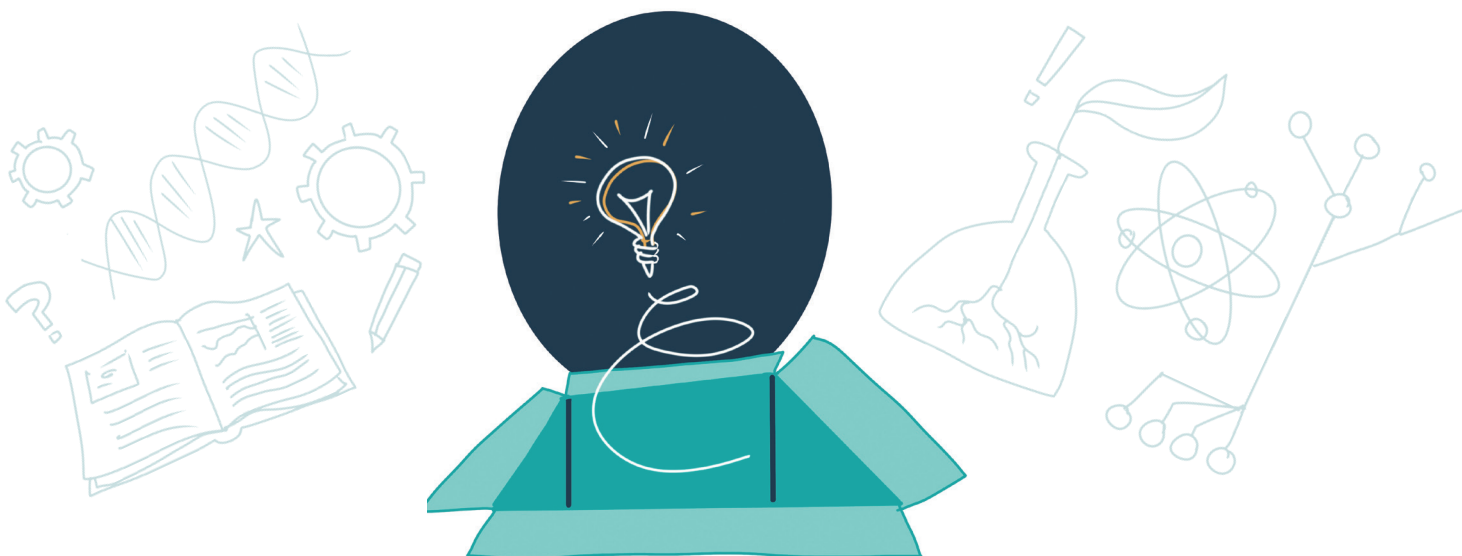
Weiterführende Informationen

Innovationsgelegenheiten nutzen

Endogene Potenziale diversifizieren: Innovationen lösen häufig weitere Initiativen aus. In ländlichen Räumen zeigt sich dies besonders deutlich in der potenziellen Erschließung von Anschlussfeldern zur Vertiefung der Wertschöpfung aus erneuerbaren Energien – etwa durch Wasserstoff, grüne Gewerbegebiete oder E-Mobilität. Aber auch in traditionelleren Branchen wie dem Handwerk oder der Landwirtschaft können dort entwickelte Ansätze für andere Anwendungsfelder fruchtbar gemacht werden. Regionen sollten aktiv solche Ansätze zur Weiterentwicklung und Diversifizierung eingeschlagener Pfade unterstützen. Dies kann gelingen, indem Diversifizierungspotenziale gezielt erprobt werden, beispielsweise durch die Unterstützung bestehender Testgelände oder durch die Beteiligung an transdisziplinären Vorhaben wie Reallaboren und Modellprojekten.

Beispiel: In einem Landkreis mit einer Vorreiterrolle bei der Erzeugung erneuerbarer Energien wird ein Testgelände zur Diversifizierung dieses Innovationsfeldes gegründet. Es unterstützt die Ansiedlung von Unternehmen, welche die Nutzung erneuerbarer Energien in neuen Anwendungsfeldern erproben. So testet auf dem Gelände ein Unternehmen die Umrüstung von Dieselbussen auf Elektroantrieb, während ein anderes Unternehmen den grünen Strom für das Betreiben einer Serverfarm und die Produktion von Algen nutzbar macht.

Weiterführende Informationen





Institutionelle Offenheit

Innovationsgelegenheiten schaffen

Multiple Innovationsräume bespielen: Regionen können zeitgleich Teil verschiedener Innovationsräume sein – seien sie nun administrativ, funktional, programmatisch oder thematisch definiert. Diese Räume können zwar parallel bespielt werden, aber ein besonderes Potential ergibt sich aus deren Verbindung, durch die regionale Bedarfe adressiert werden, die bislang wenig Beachtung gefunden haben. Auf diese Weise lassen sich Freiräume schaffen, um innovative Ansätze jenseits etablierter institutioneller Grenzen zu fördern, insbesondere dann, wenn Kooperationen durch neue Formen der Zusammenarbeit über ressort- und administrative Grenzen hinweg verstetigt werden.

Beispiel: Förderprogramme wie WIR! - Wandel durch Innovation in der Region, TI!Raum oder das DAT!pilot-Programm erfordern die Bildung transdisziplinärer Konsortien, zu denen etwa auch Kreisverwaltungen zählen. Die Einbindung in transdisziplinäre Governance-Strukturen und die ressortübergreifende Zusammenarbeit ermutigen die öffentliche Verwaltung zu Perspektivwechseln und neuen Lösungsstrategien.

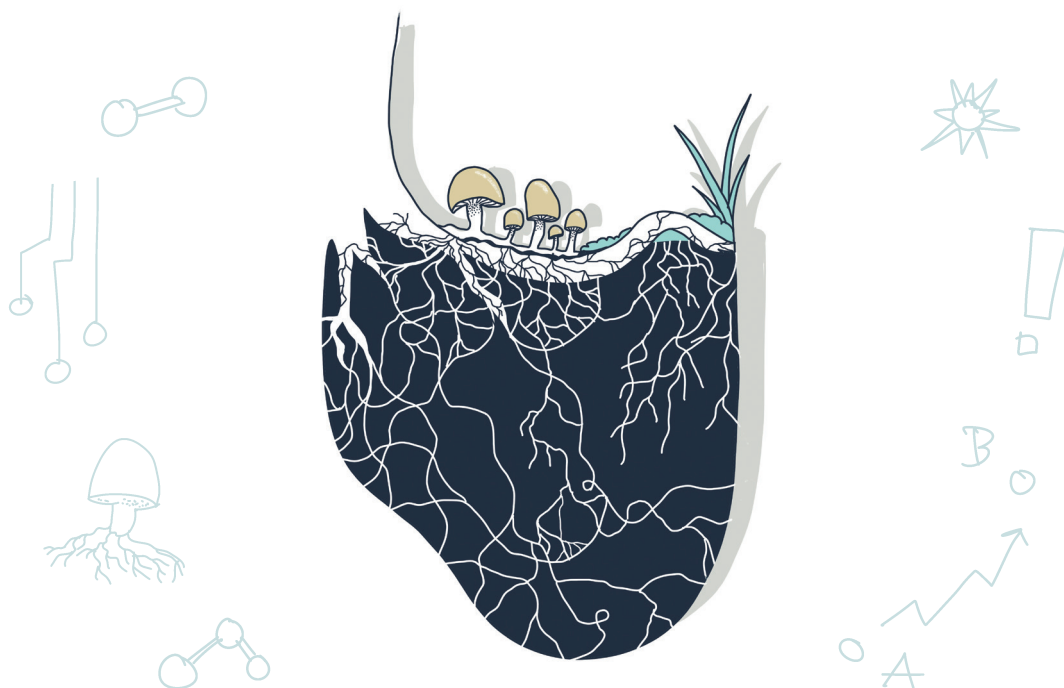
Weitere Informationen:

[Hier](#)[Hier](#)[Hier](#)

Innovationsgelegenheiten nutzen

Institutionelle Handlungsspielräume kreativ nutzen: Dieses Handlungsfeld setzt im Kern bei öffentlichen Akteuren wie zum Beispiel Verwaltungen an. Sie sind in doppelter Hinsicht mit regionsspezifischer Expertise ausgestattet: Auf der einen Seite verfügen sie über Kontakte zu regionalen Akteur*innen und Kenntnisse von vielversprechenden regionalen Initiativen. Auf der anderen Seite wissen sie um die Handlungsspielräume innerhalb von Verwaltungsstrukturen. Diese können kreativ genutzt werden, um Innovationsprozesse, die als solche von spezifischer Innovationsförderung bislang nicht adressiert werden, zu unterstützen. Hierzu werden institutionelle Spielräume und offene Förderinstrumente kreativ eingesetzt.

Beispiel: Eine Landgemeinde hat ein digital erreichbares One-Stop-Gründerzentrum eingerichtet. Über die digitale Plattform können neu Zugezogene wie auch sesshafte Gründer*innen die Verwaltungsprozesse zur Gründung eines Unternehmens aus einer Hand und zeitlich flexibel durchlaufen. Das Angebot soll den Gründenden mehr Zeit für die Umsetzung ihrer neuen Ideen geben. Für die Verwaltung bedeutet dies eine ressortübergreifende Koordination von bislang getrennt bearbeiteten Prozessen.

[Weiterführende Informationen](#)



Kulturelle Offenheit

Innovationsgelegenheiten schaffen

Offene Formate und Räume schaffen: Offenheit gegenüber neuen, oftmals auch fremd erscheinenden Ideen, Lösungen und externen Akteur*innen ist ein zentraler Faktor regionaler Innovationsfähigkeit. Entsprechend wichtig ist die gezielte Förderung offener Netzwerke für Zielgruppen wie Gründer*innen oder Kreativschaffende, die Austausch und gegenseitige Unterstützung ermöglichen, ebenso wie die Schaffung gezielter Formate, die Innovator*innen mit Unterstützungsstrukturen wie Kammern, Banken oder Bildungseinrichtungen verbinden. Entscheidend ist zudem eine aktive, entscheidungsfreudige öffentliche Verwaltung mit konstruktiver Fehlerkultur. Daher kann gerade die verwaltungsinterne Innovationsfähigkeit gestärkt werden – durch interne Weiterentwicklung, Offenheit für neue Ansätze und eine lernorientierte Fehlerkultur. Hierfür braucht es Angebote, die unter Verwaltungsmitarbeitenden einen Perspektivwechsel fördern und das Einführen neuer Lösungen und Prozesse belohnen.

Beispiel: Ein Landkreis, der bislang wenig von der Innovationsförderung des Bundeslandes profitierte, hat die Initiative ergriffen und ein sogenanntes Zukunftszentrum auf den Weg gebracht. Das Zentrum bietet Räume zum Treffen, Weiterbilden und Arbeiten auch für bislang wenig berücksichtigte Zielgruppen, z.B. junge Start-ups, Gründer*innen aus Metropolregionen und Geflüchtete. Die moderne und selbstbewusste Gestaltung setzt den Willkommensgedanken im Gebäude auch optisch um. In die lokale Öffentlichkeit und die öffentliche Verwaltung sendet das Zukunftszentrum ein Signal der Öffnung und des Aufbruchs.

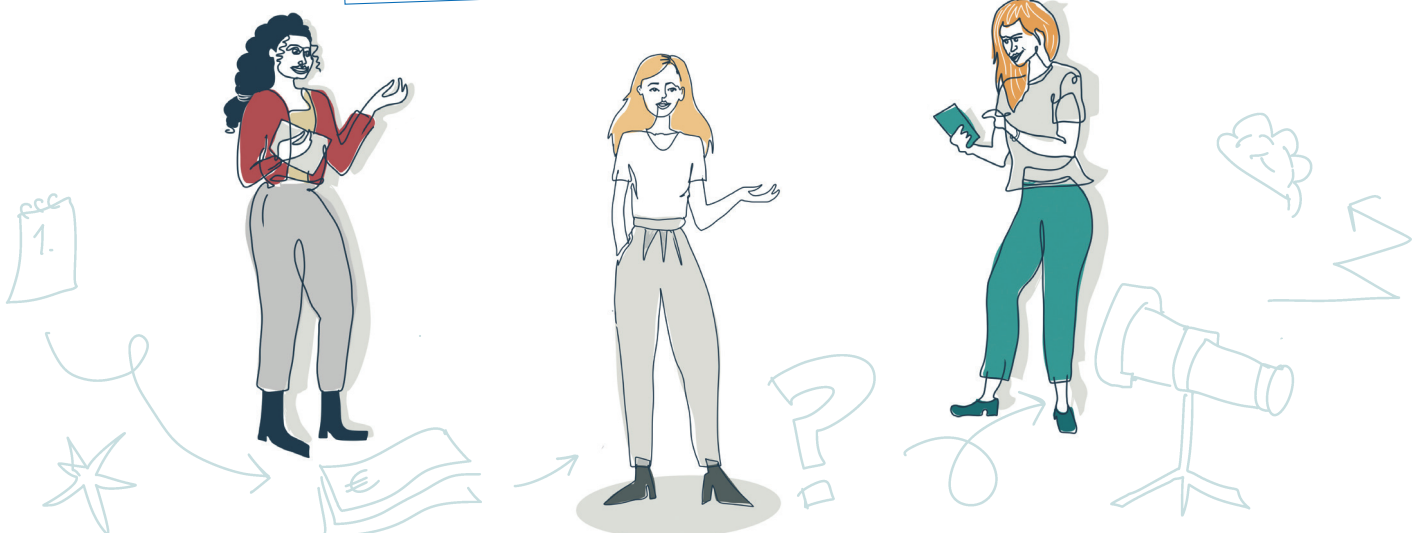
Innovationsgelegenheiten nutzen

Räume für Selbstverwirklichung und Austausch stärken: Ländliche Regionen erleben derzeit sowohl eine zunehmende Aufmerksamkeit, unter anderem durch Forschungsprojekte, als auch einen verstärkten Zuzug neuer Landbewohner*innen aus Städten sowie von Migrant*innen. Diese neue „Landlust“ und die Vielfalt an Erfahrungshintergründen können wichtige Impulse für soziale und wirtschaftliche Innovationen setzen. Um diese Innovationsgelegenheiten zu nutzen, können Räume für Selbstverwirklichung und Austausch identifiziert und gestärkt werden. Verwaltungen können diesen Prozess zusätzlich begünstigen, indem sie eine innovationsfördernde Kultur der Offenheit entwickeln – etwa durch unterstützende, leicht zugängliche und aufeinander abgestimmte Verwaltungsprozesse.

Beispiel: In einer ländlichen Region organisiert ein breites Netzwerk aus privaten und öffentlichen Akteur*innen ein Zukunftsfestival. Teilnehmer*innen aus unterschiedlichen Bereichen, neu Zugezogene und Sesshafte, kommen in Workshops zusammen, diskutieren Zukunftsfragen der Region und entwickeln mit co-kreativen Verfahren gemeinsame Lösungen. Die Orientierung an Zukunftsfragen und die Öffnung für Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen tragen zu einer innovationsfördernden Kultur der Offenheit bei.

Weiterführende Informationen

Weiterführende Informationen





Regionale Ebene in den Blick nehmen und Gestaltungsspielräume systematisch erschließen

Das vorliegende Policy Paper schlägt fünf Handlungsfelder für eine innovationsorientierte regionale Entwicklung vor. Es adressiert insbesondere öffentliche Akteurinnen und Akteure in ländlichen Regionen, die Innovationsprozesse unterstützen und fördern möchten. Da ländliche Regionen, beispielsweise Landkreise, selten über typische Innovationsträger wie größere, forschungsnahe Unternehmen oder Hochschulen verfügen und Innovationsprozesse zudem selten vollständig in einer Region umgesetzt werden, ist Offenheit eine Grundvoraussetzung dafür, Innovationsprozesse in ländlichen Regionen zu fördern. Dabei ist Offenheit eine sehr voraussetzungsvolle Eigenschaft, die sich entlang von fünf Dimensionen (räumlich, sozial, thematisch, institutionell und kulturell) beschreiben lässt. Entlang dieser Dimensionen können Innovationsprozesse zum einen durch das Schaffen und zum anderen durch das Nutzen von Innovationsgelegenheiten gefördert werden. Dabei handelt es sich nicht immer um umfassende und finanziell aufwendige Förderprogramme. Vielmehr geht es auch um niedrigschwelligere Formen der Unterstützung, die darauf aufbauen, Verbindungen und Mobilitäten zu ermöglichen und zugleich den sich ergebenden Gestaltungsspielraum auf regionaler Ebene systematisch zu erkennen und zu betrachten. Hier liegt das besondere Potential von Akteur*innen der Innovationsförderung auf der regionalen Ebene: Sie können sich durch ihre tiefe Kenntnis der Region und ihre Kontakte in andere Landkreise und Bundesländer gut in der Innovationslandschaft positionieren und diese aktiv mitgestalten.



Autor*innen

M.Sc. Jonathan Hussels ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS) und Doktorand am Geographischen Institut der Humboldt-Universität zu Berlin. Er untersucht ländliche (soziale) Innovationen als Prozesse von Aushandlung und Mobilisierung von Werten und Bewertungen.

Prof. Dr. Sunitje Schmidt leitet den Forschungsschwerpunkt „Ökonomie und Zivilgesellschaft“ am IRS und ist Professorin für Angewandte Wirtschaftsgeographie an der Humboldt-Universität zu Berlin. Sie erforscht Kreativ- und Innovationsprozesse aus einer raum-zeitlichen Perspektive sowie die Auswirkungen von Megatrends und Disruptionen auf die Wissensarbeit.

Dr. Ralph Richter ist Stadt- und Regionalsoziologe am IRS. In seiner Forschung geht es um soziale Innovationen, zivilgesellschaftliches Engagement und sozial-ökologische Transformation mit einem besonderen Fokus auf ländliche Regionen.

Literatur

Baars, R., & Schlottmann, A. (2015). Spatial multidimensionalities in the politics of regions: Constituting the "phantom region" of Central Germany. *Erdkunde*, 69 (3), 175–186.

Castro-Arce, K., & Vanclay, F. (2020). Transformative social innovation for sustainable rural development: An analytical framework to assist community-based initiatives. *Journal of Rural Studies*, 74, 45–54.

Marques Santos, A., & Molica, F. (2025). In search for the best match: Complementarities between R&I funds across EU regions (JRC136780). Publications Office of the European Union.

Münch, A., Gorny, H., Badouix, M., Gaugitsch, R., Dwyer, J., Kubinakova, K., Beck, M., VanBunnen, P., Martino, F., & Brkanovic, S. (2024). Study on funding for EU rural areas. Publications Office of the European Union.

Pinheiro, F. L., Bolland, P. A., Boschma, R., & Hartmann, D. (2025). The dark side of the geography of innovation: Relatedness, complexity and regional inequality in Europe. *Regional Studies*, 59 (1), 2106362.

Richter, R. (2020). Rural social enterprises as embedded intermediaries: The innovative power of connecting rural communities with supra-regional networks. *Journal of Rural Studies*, 70, 179–187.

Schmidt, S., Müller, F. C., Ibert, O., & Brinks, V. (2018). Open region: Creating and exploiting opportunities for innovation at the regional scale. *European Urban and Regional Studies*, 25 (2), 187–205.

Vercher, N., Bosworth, G., & Esparcia, J. (2023). Developing a framework for radical and incremental social innovation in rural areas. *Journal of Rural Studies*, 99, 233–242.

Impressum

Herausgeber

Leibniz Institut für Raumbezogene Sozialforschung e.V. (IRS)

Flakenstraße 29-31

D-15537 Erkner

Illustration: missvizzz.de

Layout: Andreas Paßens (IRS)

ISSN 2701-228x